



# „Wir sind ein Therapeutisches Team“

WIE LÄSST SICH ANTHROPOSOPHISCHE PFLEGE IN DER ALLTÄGLICHEN PRAXIS VERWIRKLICHEN? WIR SPRACHEN DARÜBER MIT ZWEI JUNGEN KRANKENSCHWESTERN VON DER STATION FÜR GYNÄKOLOGIE UND GEBURTSHILFE AM GEMEINSCHAFTSKRANKENHAUS HERDECKE.

**Sie haben beide am Dörthe-Krause-Institut Ihre Ausbildung absolviert. Was hat Sie bewogen, Krankenschwester zu werden?**

*Svenja Thier:* Ich bin jetzt 34 Jahre alt und habe mich nach meiner Tätigkeit als Pflegehilfskraft in einem Heim für mehrfach schwerstbehinderte Menschen bewusst für diese Krankenpflegeschule entschieden, weil die Ausbildung hier individuell ausgerichtet ist und der Mensch im Mittelpunkt steht. Bei den anderen Schulen ging es nur ums

Medizinische – so stellte es sich dar. Inzwischen habe ich die Anthroposophische Pflege schätzen und lieben gelernt. Dreieinhalb Jahre habe ich auf der Station für Innere Medizin gearbeitet, seit April 2019 bin ich jetzt auf der Station für Frauenheilkunde.

*Sarina-Marie Becker:* Ich bin 26 Jahre alt und habe in Bochum auf der Waldorfschule mein Fachabitur gemacht und mich dann gleich am Dörthe-Krause-Institut beworben. Meine Mutter arbeitet hier auf der Geburtshilfe als



*Kurze Lagebesprechung auf dem Flur – Pflegende und andere an der Versorgung der Patient\*innen Beteiligte verstehen sich als gleichberechtigtes Team.*

Krankenschwester, deshalb lag das für mich nahe. Nach dem Examen bin ich allerdings erst einmal für ein Jahr auf Reisen gegangen, nach Australien und Neuseeland – ich musste mal raus, weg von zuhause und andere Erfahrungen machen. Aber danach wollte ich zu meiner Familie und meinen Freunden zurück, deshalb habe ich mich hier beworben, und es hat auch gleich geklappt. Das ist jetzt zwei Jahre her. Zurzeit bin ich in der Weiterbildung für Palliativpflege. Und wir haben beide den Grundkurs in Anthroposophischer Pflege absolviert.

#### **Gehört der nicht zur Ausbildung?**

*Sarina-Marie Becker:* Nein, noch nicht. Die jetzigen Schüler\*innen setzen sich gerade dafür ein, dass das dazugehört. Bei uns war das noch nicht so. Der Grundkurs dauert vier Tage und wird vom Haus finanziert. Viele Elemente kannten wir natürlich schon von der Ausbildung, aber im Grundkurs wird das alles nochmal vertiefend gelehrt, da setzt man sich ganz anders damit auseinander, das ist sehr wertvoll.

*Mit sanft streichenden  
Bewegungen werden Schultern  
und Nacken bearbeitet.  
Entwickelt haben solche  
„Rhythmischen Einreibungen“,  
die es sowohl für spezielle  
Organe, einzelne Bereiche oder  
auch den ganzen Körper gibt,  
die anthroposophischen  
Ärztinnen Dr. Ita Wegman und  
Dr. Margarethe Hauschka.*



*Sarina-Marie Becker bei der  
Vorbereitung einer Herz-Salben-  
Aufgabe, die sich sowohl bei  
Angst und Unruhe als auch bei  
Schlafstörungen bewährt hat.*



*Sarina-Marie Becker bei einer Rhythmischen Einreibung von Schultern und Nacken – die Patientin genießt das sichtlich!*

**Haben Sie ein Beispiel?**

*Svenja Thier:* Die zwölf pflegerischen Gesten zum Beispiel: Raum schaffen, einhüllen, ausgleichen und harmonisieren, anregen und reizen, belasten, erwecken, bestätigen, aufrichten, reinigen, ernähren, entlasten, abwehren. Diese Gesten leiten in der Anthroposophischen Pflege das Handeln – immer mit dem Ziel, dem zu pflegenden Menschen wieder zu Selbstständigkeit und Autonomie bzw. zu einem menschenwürdigen Dasein zu verhelfen. Es ist etwas anderes, wenn man diese Hintergründe kennt und sich bewusst macht.

**Wie können Sie Anthroposophische Pflege auf der Station umsetzen?**

*Sarina-Marie Becker:* Es liegt vor allen Dingen an mir selbst, an meiner Grundeinstellung: Wie begegne ich der Patientin? Dafür nehme ich mir einfach die Zeit, auch wenn ich sie offiziell gar nicht habe. Am wichtigsten ist, dass

die Patientin sich gesehen fühlt. Wenn uns das gelingt, braucht sie nicht so schnell wieder jemanden, der sich um sie kümmert – das entspannt die gesamte Situation, auch für uns. Insofern ist diese Zeit immer gut investiert.

*Svenja Thier:* Ein weiterer Punkt ist, dass wir den Stress nicht mit ins Krankenzimmer nehmen. Wir lassen ihn auf dem Flur oder im Dienstzimmer. Dann kann ich mich ganz bewusst und konzentriert der Patientin widmen. Schon kleine Handgriffe können große Wirkungen erzielen – einfach nur durch unsere zwei Hände.

*Sarina-Marie Becker:* Und durch Zuwendung und Sprechen. Darum geht es immer wieder. Viele unserer Patientinnen sind verängstigt, weil sie eine schlimme Diagnose bekommen haben oder ihnen eine Operation bevorsteht. Dann bieten wir ein helfendes Gespräch an oder eine Herz-Salben-Auflage. Die ist schnell gemacht. Fußbäder machen wir meistens morgens und/oder abends, weil da keine anderen Therapien oder Visiten sind. Mittags



*Zwei, die sich gut verstehen und gern zusammenarbeiten: Svenja Thier (links) und Sarina-Marie Becker. Die Leitende Ärztin der Herdecker Abteilung für Frauenheilkunde und Geburtshilfe, Dr. Anette Voigt, weiß die Kompetenz ihrer Mitarbeiterinnen zu schätzen und fördert sie nach Kräften. Kein Wunder, dass der Job dann so viel Freude macht!*

## »Hier weht noch der Geist des ‚alten‘ Herdecke: Wir sind ein sehr gutes Team und halten zusammen.«

Sarina-Marie Becker

können wir oft einen Schafgarben-Leberwickel anlegen – wenn man will, lässt sich das schon machen.

*Svenja Thier:* Wir arbeiten nicht einfach eine Liste ab, sondern gehen individuell auf jede Frau ein. Alles andere käme für mich nicht in Frage, dann würde ich meinen Beruf nicht ausüben können. Wenn ich weiß, ich habe für die Patientinnen etwas Gutes getan, gehe ich abends mit einem viel besseren Gefühl nach Hause, als wenn ich nur weiß, dass ich mein Pensum geschafft habe. Das allein macht nicht glücklich.

**Sie brauchen dafür aber schon auch die Unterstützung der Chefin?**

*Svenja Thier:* Ja, Frau Dr. Voigt unterstützt uns sehr, und ebenso die Pflege-Stationsleitung.

*Sarina-Marie Becker:* Ich glaube, darin heben wir uns vielleicht auch von anderen Stationen im Haus ab. Hier weht noch der Geist des ‚alten‘ Herdecke ... Wir sind ein sehr gutes Team und halten zusammen.

*Svenja Thier:* Was nicht heißt, dass wir neue Kolleginnen nicht mit offenen Armen empfangen – wir sind sehr kooperativ.

*Sarina-Marie Becker:* Und wir dürfen neue Ideen haben, wir lernen voneinander, gerade weil es bei uns große Altersunterschiede gibt. Wir sind sehr kollegial..

*Svenja Thier:* Es ist ein Miteinander, eine Stationsgemeinschaft, ein therapeutisches Team. Einmal im Jahr verreisen

wir zusammen und arbeiten an einem bestimmten Thema. Hier wird das Anthroposophische noch wirklich gelebt.

**Und worin liegen die Schwierigkeiten? Wie ist es, wenn Sie mit Kolleginnen zusammenarbeiten müssen, die nicht über diesen Hintergrund verfügen?**

*Svenja Thier:* Wenn Pflegende neu zu uns kommen, die von Anthroposophischer Pflege noch nie etwas gehört haben, müssen wir sie erstmal gründlich einarbeiten. Und ihnen beibringen: Wenn du dieser Patientin für fünf Minuten dein Ohr schenkst, geht es ihr gleich viel besser. Man muss einiges investieren, um das zu vermitteln.

*Sarina-Marie Becker:* Schwierig wird es, wenn wir zu wenig Pflegende für zu viele Patientinnen haben. Aber die innere Haltung kann man trotzdem bewahren. Wir haben im Gegensatz zu anderen Stationen weniger schwerstpflegebedürftige Patientinnen, das erleichtert die Situation hier auch ein bisschen.

**Was wünschen Sie sich für die Zukunft?**

*Svenja Thier:* Ich hoffe, dass sich das Krankenhaus noch lange die anthroposophischen Werte erhalten kann.

*Sarina-Marie Becker:* Das wünsche ich mir auch. Für mich ist diese Arbeit Teil meines Lebens geworden. Es liegt an uns selbst, ob und wie wir sie ausfüllen. Auch wenn nicht alles so ist, wie es sein sollte. Natürlich muss sich vieles verändern, und wir müssen uns anpassen und weiterentwickeln. Das muss man eben anpacken! Dafür setzen wir uns ein – und wir wissen, wofür wir das tun!